

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Des Hochwürdigsten des Heil. Röm. Reichs Fürsten,
Ertz-Bischoffs und Hertzogs zu Camerich/ Graffen zu
Cambresis &c. Frantz De Salignac De La Mothe ...**

Fénelon, François de Salignac de La Mothe

Augsburg, 1752

VD18 1321232X

Dritter Theil. Erforschung unseres Verfahrens in Betreffung unseres Nächsten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219288)

die Schluß und Anschlag, welche Gott in betreff einer Seel gemacht hat, erfüllet werden, GOTT anbey in der Gemeinde gepriesen, und herrlich gemacht werde, so ist es nicht erlaubt, daß man einem solchen geistlichen Vatter mehr anhänge, als es die sich zeigende Umstand erfordern, um die gleich bemerckte gute Würckungen zu erhalten.

Aber wir müssen nicht allein die Anmuthungen unseres Herzens, sondern auch unsere Werck, in so weit selbe unseren Nächsten angehen, Stückweiß erforschen.

Dritter Theil.

Erforschung unseres Verfahrens in Betreffung unseres Nächsten.

In unser äußerlichen Aufführung haben wir in Betreffung unseres Nächstens drey Stück zu erfüllen: Wir müssen nemlich uns erniedrigen,

gen, wir müssen würcken, wir müssen leyden, und übertragen.

1. Wir müssen uns erstens demüthigen, und erniedrigen. Die Grundvest des Friedens mit allen Menschen ist die Demuth. GOTT widerstehet denen Hoffärtigen; und die hoffärtige Menschen widerstehen ebenfalls ohne Unterlaß einer dem anderen, wie der heilige Chrysostomus sagt. Es ist derowegen bey allen Wercken, und Sachen, woran mehrere einen Antheil haben, und nehmen, eine unumgänglich nothwendige Sach, daß ein jeder privat und sonderliche Mensch sich erdemüthige. Hochmuth kan sich mit eines anderen Hochmuth unmöglich vertragen. Hieraus entstehen alle Entzweyungen, durch welche die Welt in Unruhe gesetzt wird. Noch weniger können die Werck Gottes, als welche alle auf die Demuth gegründet seynd, aufrecht erhalten werden, als allein durch jene Mittlen, welche der Sohn Gottes selbst zu seinen grossen Werck, daß ist, zur Einführung seiner Religion erwählet hat.

Man

Man muß jeder menschlichen Creatur unterworffen seyn, wie der heilige Petrus sagt; man muß alle vorfallende Beschwerden durch eine unablässige Gedult, und durch eine immer wachsende Demuth überwinden; man muß jederzeit bereit seyn, die der Welt nach allerverächtlichste Werck und Übungen auf sich zu nehmen; jene Aemter aber, jene Werck solle man fürchten, welche mit Ehr, mit Macht und Gewalt verbunden seynd; man muß recht aufrichtig, und ernstlichen Willen haben, bey der Welt unbekannt, und unangesehen zu seyn; anbey einen solchen Stand für eine glückliche Sicherheit halten, und alles dasjenige vermeyden, was uns aus einem solchen Stand herfür ziehen, und uns ein Ansehen geben kan. Man muß aller aus dem Vernunft, aus der Tugend, aus dem Verdienst uns zuwachsen könnenden Hochachtung, welche freylich ein verborgenes Wohlgefallen mit sich führet, in dem Herzen absagen, und selbe als eine schlechte, verächtliche, und unanständige Belohnung

lohnung derer Ding, welche wir zum Dienst Gottes ausüben, ansehen: Mit einem Wort, man muß in einer demüthigen Einsamkeit sagen, was der Königliche Prophet David, sich, um GOTT zu ehren, erniedrigend, mitten unter seinem Sigs: Gepräng gesprochen hat; nehmlich: Ich will noch geringer werden, als ich gewesen bin: Und ich will demüthig seyn in meinen Augen, damit ich dem HERRN ges falle.

Wann man nicht aufrichtig den Abhang, und die Unterwerffung liebet; wann man sich nicht mit innerlichen Vergnügen an dieselbe haltet; wann man nicht mit einer demüthigen Beigsamkeit gehorsamet, so verwirret man nur die Ordnung, und das wohlgeordnete Wesen eines Hauses, so enfferig daß selbe ansonst immerhin seyn mag. Man sage mir aufrichtig, ist es nicht diese subtile, verborgene, von anderen, und von dem selbst, der darmit behaftet ist, unerkannte Hoffart, welche nach und nach die Grundvest des geistlichen Lebens in einem

einem Hauß untergrabet, auch nach und nach alle Früchten der Tugend verderbet? Gene vermessene, alles beschneidende, alles verachtende, wundersam und seltsame, in ihren Anmuthungen und Meinungen kein Mittel haltende, sondern alles auf das äußerste treibende Menschen, was schaffen sie wohl für einen Nutzen? Diesen nehmlich: da sie alles nach ihren Absichten einrichten wollen, verirren sie sich selbst, und seynd außser Stand, sich mit anderen Menschen zu vertragen, um an denen Wercken Gottes gemeinschaftlich zu arbeiten.

Man muß in seinem Herzen alle sich hervorthuende eyfferichtige Regungen, alle kleine Unternehmungen zu Beförderung seiner eigenen Ehr, alle eytle Begierden anderen zu gefallen, seine Unternehmungen glücklich auszuführen, und gelobt zu werden, alle Forcht anderen nachgesetzt zu werden, die Begird in allen Sachen die Hand zu haben, und denenselben den Ausschlag zu geben, die angebohrne Neigung zu herrschen, und seine Meinung mit Hind-
ansetzung

ansehen der Meinung anderer geltend zu machen ersticken, und ausrotten.

Von jener Zeit her, da IESUS CHRIS-
tus durch den Beruff deren Menschen,
nach der Lehr des Apostels 1. Cor. 7. v.
23. alle menschliche Ständ gleich ge-
macht hat, ist die Folg ganz richtig
(sagt der heilige Chrysostomus) daß all
jener den Hochmuth deren Menschen
so sehr kühlende Unterschied in dem Chri-
stenthum aufgehoben worden. Nach-
dem GOTT durch die Ausspendung
ganz gleicher seiner kostbahriken Gaa-
ben (welche die Gaaben des Glaubens
seynd) gar keinen Unterschied unter den
Menschen gemacht, sondern alle gleich
angesehen hat, so ist es wahrhaftiget-
was recht vergebliches, saget der oben
angezogene heilige Vatter, daß einige
durch derley Vorthail, die an sich nichts
weesentliches haben, vor anderen et-
was besonderes zu haben sich ein Recht
anmassen.

Es vergesse derowegen ein jeder was
er gewesen ist, um nur an das jenige,
was er ist, zu gedenden: Kein GOTT
D gewid:

gewidmeter, und eingeweychter Mensch hat die Frechheit, sich durch irdische Titlen, welche er die Welt verlassend hat vergessen müssen, hervor zu thun, und sich von anderen zu unterscheiden: ein solcher Mensch solle auch denen Vortheilen absagen, die er aus seinen natürlichen Talenten, und aus seiner Geschicklichkeit sammeln kunte: Er soll sich in keiner Sach auch so gar jenen niemahl vorziehen, die von übernatürlichen, oder erworbenen solchen Eigenschaften, welche die Freundschaft, und Hochachtung anderer nach sich ziehen, am allermeisten entblößet seynd, und an selben großen Mangel leyden: Er solle allen, wie der Apostel sagt, mit Ehrbezeugung, und mit gewisser Achtung zuvor kommen: er solle sie immerhin mit einer wahrhaften Demuth als Oberen ansehen.

Dise Reglen seynd freylich geschwind, und gar bald gegeben, aber sie werdē eben nicht so leicht gehalten. Die Natur muß in dem innersten des Herzens gar sehr unterdrucket, und abgetödtet seyn, um
beständ

beständig, und ohne jemahl abzulassen ein so einfältig; und demüthiges Verfahren in allen Stücken zu beobachten.

Nicht allein die Hoffart, sondern auch die Hochheit der Geburt, oder des tragenden Amts, und die natürliche Bärtlichkeit gewisser Menschen, machet ihnen diese Übung sehr schwehr; und anstatt daß sie ihren Nächsten mit einer wahren Anmuthung der Demuth ehren solten, gehet all ihre Lieb bloß dahin aus, daß sie denselben bloß mit einer gewissen Art des Mittlendens, welche der Verachtung sehr nahe kommet, übertragen.

2. Die Übung und Würckung ist eine nothwendige Sach. Da wir die so kostbare, und kurze Zeit dieses Lebens wirklich in unseren Gewalt haben, wollen wir dieselbe zur Erlangung der Ewigkeit anwenden, und den guten Wercken widmen.

Dan da alles übriges auf ewig vergehet, und verschwindet, werden uns allein die gute Werck aus diesem Leben in das zukünftige und ewige getreulich begleiten.

ten. Ihre Werck, spricht der heilige Geist, folgen ihnen nach. Es ist an bey eine ausgemachte Wahrheit, daß wir, nach denen schönen Worten des heiligen Pauli, in Christo IESU zu denen guten Wercken erschaffen seynd, daß wir in denenselben wandlen, daß ist (nach der Redens: Art der göttlichen Schrift) in unablässlicher Ausübung guter Wercken unser Leben zubringen sollen.

Lasset uns derowegen das Gute würcken nach denen Reglen des Stands, in welchen wir von GOT seynd gesetzt worden, und zwar mit Bescheidenheit, mit Herkhafftigkeit, mit Beharrlichkeit. Mit Bescheidenheit: Dann obwohlen die Lieb nichts anderes suchet, als sich zur Vermehrung der göttlichen Glory auszubreiten, weiß sie doch, wann es noth ist, entweder durch die Natur deren Wercken, oder durch die Beschaffenheit dessen, der solche Werck unternimmt, sich einzuschräncken: niemahlen unternimmt sie unbescheiden eine Sach, dero Ausführung ihre Kräfte übersteiget. Mit
Hertz

Herzhaftigkeit: dann der Apostel ermahnet uns, daß wir in Ausübung des Guten nicht ermieden sollen, welches aus Mangel des Eyffers, und des Glaubens zu geschehen pfleget. Wie Beharrlichkeit: Dann es gibt vile leichtsinnige, unbeständige Schwindel-Geister, die gar bald zurück sehen (daß ist, von dem angefangenen Guten ablassen) folgsam zu dem Reich Gottes untauglich seynd.

Wir werden überall Gelegenheiten finden gutes zuthun. Das Gute gibt sich uns überall an die Hand; aber meistentheil gebricht es uns an dem Willen dieses Gute zuthun. Die Einsamkeit selbst, welche doch mit der Würkung und mit dem menschlichen Umgang wenig Gemeinschaft zu haben scheint, wird uns Mittlen genug an die Hand geben, unsere Neben-Menschen zu erbauen, und denjenigen, der ihr und unser höchster HERR ist, herrlich zu machen, und zu ehren.

Man muß freylich mit Vorsorg, mit Rath, und mit Abhang würcken, aus

Sorg, daß wir nicht unserem eigenen Untergang zulauffen, da wir andere zur Heiligkeit führen wollen; unterdessen müssen wir doch nicht von der Zahl jener der Andacht ergebener Menschen seyn, die bloß allein auf sich selbst sehen, und sich allein um ihre eigene Sicherheit bekümmern, und bloß für ihr eigenes Heyl Sorg tragend, in Betreffung des Heyls ihres Nächsten ganz unempfindlich seynd. Die Lieb ist zwar klug, und bescheiden, jedoch nicht eigennützig. Wann es GOTT dem HERREN gefället, sich deiner als eines Werkzeugs zu bedienen: Wann er in einigen Gelegenheiten die Handhabung und Ausbreitung seiner Glorj deiner Besorgung anvertrauet, fürchtest du wohl, daß er deines Nutzens vergesse?

3. Man muß endlich leyden, und übertragen. Und ich ende dieses Gespräch durch eine höchst wichtige Wahrheit, welche ich im Anfang ausgelegt hab. Ja ja, Leyden und übertragen ist eine unumgänglich nöthige Sach,
nicht

nicht allein um sich der göttlichen Vorsichtigkeit und Anordnung zu unterwerfen, unsere Verbrechen auszuilgen, und uns durch die Krafft deren Transsaalen zu heiligen, sondern auch um die Werck, welche GOTT den HERRN betreffen, und an denen wir einen Antheil nehmen, glücklich, und nach Wunsch auszuführen.

Die heilige Apostlen, wie Paulus selbst uns dieselbe beschreibet, waren solche Leut, welche sich um das Evangelium zu verkündigen allen Unbilden, Beschimpffungen, Peyn und Marterern ausgesetzt haben. Einige von Heyden eingenommene, und arglistige Menschen predigten das Evangelium, um wider den heiligen Paulus eine hefftigere Verfolgung zu erregen, und seine Gefangenschaft, seine Ketten und Band ihm beschwehrlicher zu machen. Aber was ligt daran, sagt diser grosse Apostel, wann nur ihre Bosheit, und mein Gedult in meiner Arbeit bewürcken, daß IESUS CHRISTUS überall erkannt werde.

D 4

Also

Also müssen wir gesinnet seyn in Betreffung deren Anschläge Gottes, zu deren Ausführung er uns als Werkzeug gebraucht. Wann es, um solche Anschlag Gottes beglückt auszuführen, bloß darauf ankommt daß man leyde, so wollen wir mit Freud leyden. Beglückter Umstand! wann GOTT auf solche Art seine eigene Angelegenheit mit unserem Ruh und Vortheil verbindet; wann er uns um seiner Ehr und Glory willen etwas zu leyden gibt, er folgsam von diser seiner Ehr und Glory selbst vermöget wird, uns zu trösten, und unsere Thränen abzutrocknen.

Die gottseelig leben wollen, und GOTT dienen, haben gewißlich zu erwarten, daß sie Verfolgung leyden werden, sagt der Apostel Paulus 2. Tim. 3. 12. Und der weisse Mann spricht: Mein Sohn, wann du den Gottesdienst antretten wilst (das ist, GOTT dienen wilst) so bereite deine Seel zur Anfechtung.

Mache dir einen Vorrath von Herzhafftigkeit, und Gedult. Du wirst
 Trang

Trangsaalen, Ungemach, und widerwärtige Anfall auszustehen haben: diese werden dich wanckend machen, wann dein Glaub, und dein Lieb nicht wohl bevestiget seynd. Die Welt wird dich tadlen, und durch die Hechel ziehen, sie wird dich versuchen, sie wird so gar die Ruh deiner Einsamkeit stöhren. Es wird anscheinen, als ob alle Menschen, so wohl Freund als Feind sich unter einander verbunden hätten, dich in das Verderben zu stürzen, oder wenigstens deine gute und gottseelige Anschlag zu zernichten. Ja so gar jene, die mit dir sich verbunden haben, GOTT zu verherrlichen, werden dich auf ihre Weiß mit einer gewissen Art der Versuchung überfallen. Wegen widrigen Naturell und Temperamenten, wegen den Unterschied deren Absichten, wegen denen einander ganz entgegen gesetzten angenommenen Gewohnheiten wirst du weiters so gar von jenen viles zu erdulden, und zu übertragen haben, die du für deine gröste Stützen, und für deinen Trost gehalten hast. Weil du einen beständigen

Umgang mit ihnen pflegen mußt, so werden sich ihre Mängel und deine Fehler ohne Unterlaß aneinander stoßen. Wann nicht die Lieb diese Beschwerden versüßet; wann nicht eine mehr dann mittelmäßige Tugend dir die Bitterkeit dieses Stands benimmt; wann nicht ein standhafter Eysser dieses Joch des Herrn ring macht, so wird es dich verzgestalt beschwehren, daß du endlich von demselben wirst unterdrucket werden. Bey diesen Zustand wirst du mit deinen eigenen Ubleh, und Angelegenheiten genug zu thun haben. An statt mit anderen an dem allgemeinen Werck mit vollkommener Einträchtigkeit zu arbeiten, wirst du dich genöthiget finden, ohne Unterlaß fremden Trost zu suchen und zu erbetteln, um deine Schwachheit unter so vielen Verdrüßlichkeiten zu unterstützen: und an statt die Glory Gottes zu beförderen, wird alles, was du thun kannst, hierinn bestehen, daß du die Nachlassung von deinem Eysser in dem Dienst Gottes, so dann alle Entzweyung, und endlich die Aergernuß vermeidest.

Hier

Hier hast du einen gewißlich wahr-
 hafft- und aufrichtigen Entwurff deren
 Gefahren, in welchen wir uns befinden.
 Die Gnaden, welche dir GOTT mit-
 theilet, um vor disen Gefahren dich zu
 bewahren, seynd mir nicht unbewußt;
 aber ich sage es noch einmahl, je meh-
 rere Gnaden du von GOTT empfangen
 hast, desto mehr mußt du in Furcht ste-
 hen, ihm untreu zu werden. Eben die-
 se Furcht wird einen Theil deiner Treu
 ausmachen. Dir stehet nun zu, sagt
 der heilige Cyprianus, so vile Ehr und
 Freud der heiligen Kirch zu machen, als
 grosse Schand, und grossen Schmer-
 zen deroselben die böse Christen ver-
 ursachen. Deine schuldige Pflicht ist
 es, die mit so vilen Ublen gedruckte hei-
 lige Kirch zu trösten, ihre Thränen ab-
 zutrocknen, sie durch deine Tugenden
 zu erfreuen, und ihren auf das hefftigste
 irrenden Kindern durch die Krafft
 deines Gebetts zu Hilff zu
 kommen.